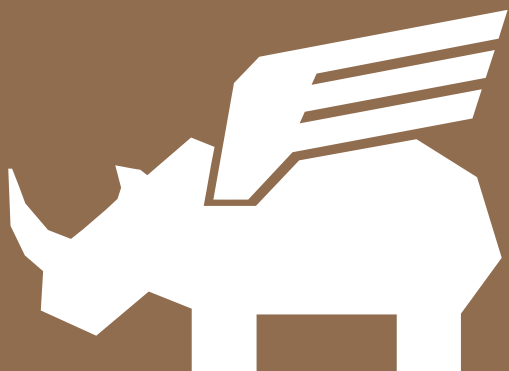


KLAVIERABEND ANNA VINNITSKAYA

— SA 04.05.2019



SO KLINGT NUR DORTMUND

— SAISON 2018 / 19

ANNA VINNITSKAYA KLAVIER

Abo: Meisterpianisten

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



CLAUDE DEBUSSY (1862 – 1918)

Aus: Préludes. Premier Livre (1910)

- ›Des pas sur la neige‹
- ›Ce qu'a vu le vent d'ouest‹
- ›La fille aux cheveux de lin‹
- ›La sérénade interrompue‹
- ›La cathédrale engloutie‹
- ›La danse de Puck‹
- ›Minstrels‹

»L'isle joyeuse« (1904)

BÉLA BARTÓK (1881 – 1945)

Sonate für Klavier Sz 80 (1926)

- Allegro moderato
- Sostenuto e pesante
- Allegro molto

– Pause ca. 20.45 Uhr –

ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

Arabeske C-Dur op. 18 (1839)

Novellette fis-moll op. 21 Nr. 8 (1838)

FRÉDÉRIC CHOPIN (1810 – 1849)

Sonate für Klavier Nr. 2 b-moll op. 35 (1839)

- Grave – Doppio movimento
- Scherzo
- Marche funèbre
- Finale. Presto

– Ende ca. 22.00 Uhr –



DER WUNSCH DES KOMPONISTEN

— Claude Debussy *Préludes* und »L'isle joyeuse«

Claude Debussy gilt landläufig als der Impressionist schlechthin unter den Komponisten, sozusagen als Claude Monet der Musik. Der Komponist selbst hat sich gegen das Etikett streng verwahrt. Dass die Nachwelt es ihm trotzdem anheftete, konnte er nicht verhindern. Schon 1887 bescheinigte die Pariser Académie des Beaux-Arts dem 25-Jährigen »ein Gespür für Klangfarben, dessen Übertreibung ihn leicht die Bedeutung der Genauigkeit von Zeichnung und Form vergessen lässt. Es wäre wünschenswert, dass er sich vor diesem unbestimmten Impressionismus hütet, der einer der gefährlichsten Feinde der Wahrhaftigkeit in der Kunst ist.« Das war durchaus nicht als Kompliment gemeint.

Debussys fließender, improvisatorischer Stil hat immer wieder Anlass zu Missverständnissen bei Publikum wie Rezensenten gegeben. »Ich will etwas anderes machen, Realitäten gewissermaßen«, schrieb er, ermüdet von der Debatte, 1908 an seinen Verleger Jacques Durand, »etwas, das die Dummköpfe ›Impressionismus‹ nennen«. Für sein nächstes Projekt verzichtete er auf Werktitel, die eine Analogie zu Gemälden nahelegen könnten, und wandte sich dem traditionellen Genre des Präludiums zu. In nur drei Monaten schrieb er einen Band mit zwölf *Préludes* für Klavier; 1913 folgte ein zweiter, wiederum mit zwölf Stücken. Damit stellte er sich in eine Reihe mit Bachs »Wohltemperiertem Klavier« und Chopins *Préludes*.

Einzelne der *Préludes*, das stille ›Des pas sur la neige‹ etwa, sollten dem notorisch selbstkritischen Debussy zufolge nur unter vier Augen gespielt werden. Auch hieran hat sich die Musikgeschichte nicht gehalten: Die *Préludes* gehören heute zum Werkkanon, sie sind Debussys beliebtestes Klavierwerk überhaupt.

Der Komponist verlangte, die Stücktitel erst am Ende des jeweiligen Präludiums und in Klammern zu nennen: So wichtig war es ihm, dass die Musik ihre Wirkung ohne weitere Einflussnahme entfalten konnte. Der Trick funktioniert im heutigen Konzertwesen nicht mehr, weil die Konzertbesucher das Programmheft mit den Satzbezeichnungen in der Hand halten. Aber davon einmal abgesehen, weisen die Titel unabhängig von ihrer Platzierung darauf hin, aus welcher Anregung der musikalische Gedanke entsprang, und setzen die Fantasie in Gang. Debussy lässt in ›La cathédrale engloutie‹ in wenigen leichten Akkorden eine versunkene Kathedrale wie einen Reflex auf der Netzhaut des Betrachters entstehen, bevor das Bild im Wellengang des Basses in Bewegung gerät. Und ›La danse de Puck‹ ist ein hinreißendes kleines Porträt des Kobolds aus dem Shakespeare'schen »Sommernachtstraum«: Jäh auffahrende Läufe und Intervallsprünge unterbrechen die punktierten Tanzrhythmen, ein hoher Triller kommt Puck dazwischen, bisweilen stolpert er über seinen eigenen Schabernack.

Zu dem Bravourstück »L'isle joyeuse« (»Die Insel der Freude«), entstanden mehrere Jahre vor den *Préludes*, hatte Debussy das Gemälde »Die Einschiffung nach Cythera« des Rokokomalers Antoine Watteau inspiriert, den er sehr verehrte. Doch während Watteau seine Reisen den äußerst sittsam in Szene setzt, belässt es Debussy nicht bei Andeutungen. Er feiert ein wüstes, sinnlich-erotisches Fest der Klavierkunst, stürmisch bewegt, von Höhepunkt zu Höhepunkt steuernd und für den Interpreten eine gestalterische und spieltechnische Herausforderung ersten Ranges.

VOLKSMUSIK TRIFFT MODERNE

— Béla Bartók *Sonate für Klavier Sz 80*

Neue Musik hat nicht erst heute mit dem Ruf zu kämpfen, etwas für Spinner und Eingeweihte zu sein. Schon in den 1920er-Jahren bestand das Publikum der Musikfeste, die die ehrwürdige



Besuchen Sie uns im Konzerthaus
und lassen Sie sich
VOM STEINWAY SPIRIO BEGEISTERN...

STEINWAY & SONS
SPIRIO



Maiwald

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS

BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145 · WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE

HILFT BEIM KONZERT.



HELFEN IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht
 DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 DR. MALTE CORDES Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht
 ANA-CHRISTINA VIZCAINO DIAZ Rechtsanwältin
 PIETER WIEPJES Rechtsanwalt
 VALENTIN WENDE Rechtsanwalt
 CARL RAFFAEL HILLEJAN Rechtsanwalt
 PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.

Internationale Gesellschaft für Neue Musik ausrichtete, zum größten Teil aus Fachleuten. Wer sich in diesem Kreis Ehre und Anerkennung erwarb, konnte noch lange nicht darauf zählen, vor großem Publikum aufgeführt zu werden. Auch Béla Bartók ging es so. Umso überwältigender war der Erfolg seiner Tanzsuite 1923. Binnen einer Saison wurde sie allein in Deutschland mehr als fünfzig Mal gespielt. Es war eine Wegmarke in der Biografie des Komponisten – und der Beginn einer dreijährigen Schaffenspause. Erst 1926 – er hatte sich in der Zwischenzeit scheiden lassen, ein zweites Mal geheiratet und ein zweites Kind bekommen – trat Bartók als Komponist wieder an die Öffentlichkeit.

Die Klaviersonate, die seine einzige bleiben sollte, zeigt ihn auf der Höhe seiner Kunst. Die Gegenwart der 1920er-Jahre scheint hindurch, die moderne Lebenswelt mit ihrer Brachialität und Fremdbestimmtheit. Doch die Sonate ist gerade keine Maschinenmusik. Über den durchlaufenden Achtelrhythmus des Kopfsatzes streut Bartók in raffinierter Unregelmäßigkeit Akzente und Einwüfe. Der zweite Satz, Sostenuto e pesante, bezieht sich motivisch auf den ersten. Auch hier besteht die linke Hand auf Tonrepetitionen, gegen die die rechte Hand eigenwillige Kontraste setzt – nur vollzieht sich das musikalische Geschehen in ruhigem Tempo und weltentrückter, rätselhafter Atmosphäre. Im Rondo schließlich verrät Bartók, wie intensiv er sich mit der Volksmusik beschäftigt hat, und lässt Licht und Luft der folkloristischen Melodik herein. Er entfesselt schiere, hochvirtuose Spielfreude und experimentiert mit Akkorden, die schon beinahe Clustergestalt annehmen. Bis zu sieben Töne schreibt er für eine Hand vor, allein drei davon muss der Daumen anschlagen. Der Komponist erweist sich hier als Pionier der Avantgarde. 1927 brachte er die Sonate bei den »Tagen der Neuen Musik« in Baden-Baden zur Uraufführung.

SPIEL DER FANTASIE

Robert Schumann Arabeske C-Dur op. 18 und Novellette fis-moll op. 21 Nr. 8

Anders als Bartóks Sonate sind die beiden Werke von Schumann einer eher frühen Schaffensphase ihres Schöpfers zuzuordnen. Ausgerechnet Schumann, der doch wie wenige seiner zeitgenössischen Kollegen vor allem um seiner Klavierwerke willen berühmt geworden ist – seine »Träumerei« gehört längst zum kollektiven Melodienschatz –, beendete seine »Klavierperiode« bereits 1839. Danach widmete er sich nacheinander dem Lied, der Sinfonie und der Kammermusik. Diese Systematik entsprang zum einen Schumanns Bedürfnis, sein spontanes bis sprunghaftes Naturell durch eine geordnete Arbeitsweise auszugleichen, zum anderen zeigt sich in ihr eine Denkweise, wie sie für die Epoche typisch ist: Man durchdrang die kompositorischen Gattungen unter allen denkbaren Gesichtspunkten, man spiegelte und kombinierte sie und lotete ihre Grenzen aus.

Schumann liebte die Miniatur und er liebte das Spiel mit der Fantasie. Der Begriff taucht in vielen seiner Stücktitel auf – vor allem aber prägt die Fantasie sein freies, bildreiches Schweben in Tönen, seine Harmonik und die Großzügigkeit, mit der er sich von den überbrachten Formen löst. Die Arabeske op. 18 ist ein Musterbeispiel für Schumanns Meisterschaft der atmosphärischen Verdichtung auf engem Raum. Sanft schlängelt sich zu Beginn die Stimmführung. Der erste Moll-Teil entwickelt Energie und Leidenschaft, während der zweite eher zaghaft fragt, um dann von forschenden Marschrhythmen abgelöst zu werden, bevor der Satz träumerisch verklingt.

Ebenfalls 1839 schrieb Schumann an seine Verlobte Clara Wieck über seine kompositorische Produktion der zurückliegenden Wochen: »Spaßhaftes, Egmontgeschichten, Familienszenen mit Vätern, eine Hochzeit, kurz äußerst Liebenswürdige, ich habe sie Novelletten genannt, weil Du Clara heißt und »Wiecketten« nicht gut genug klingt.« Das war zum einen eine kleine Stichelei unter Liebenden: Schumann verehrte nämlich die englische Sängerin Clara Novello, die damals gerade in Leipzig auftrat. Zum anderen bezog er sich mit den »kleinen Novellen« auch auf Literatur, die ihm lebenslang am Herzen lag: Einer von ihnen hat er den Beinamen »Macbeth« gegeben. Die fis-moll-Novelletta jagt von »Sehr lebhaft« zu »Noch lebhafter«. Umso stärker wirkt im Kontrast der in sich gekehrte, ruhige Mittelteil. 🐾

DÜSTERES SELBSTBEKENNTNIS

— *Frédéric Chopin Sonate für Klavier Nr. 2 b-moll op. 35*

Schumann war nicht nur Komponist, er war auch ein bedeutender Musikjournalist und verantwortlicher Redakteur der »Neuen Zeitschrift für Musik«. Dort schrieb er im Februar 1841: »Daß er es »Sonate« nannte, möchte man eher eine Caprice heißen, wenn nicht einen Uebermuth, daß er gerade vier seiner tollsten Kinder zusammenkoppelte.« Die Rede ist von Frédéric Chopin und seiner zweiten Klaviersonate in b-moll, die das heutige Programm beschließt.

Schumann gehörte zu denen, die Chopins Genie frühzeitig erkannten – und mit seiner halb erstaunten, halb amüsierten Bemerkung hatte er schlicht Recht. Chopin macht in dieser Sonate so ungefähr alles anders, als es die Tradition will. An die Stelle von Ausgewogenheit und Kohärenz tritt das Streben nach dem authentischen emotionalen Ausdruck; Brüche in der Dramaturgie sind beabsichtigt. Bereits 1837 schrieb er den Trauermarsch, der in diversen Bearbeitungen eine Solokarriere auf Beerdigungen und Prozessionen machen sollte. Womöglich war der Satz als Abgesang auf die zerbrochene Beziehung mit seiner Verlobten Maria Wodzinska gemeint. Als sich Chopin zwei Jahre später an die eigentliche Sonate machte, lag hinter ihm ein schicksalsschwerer Winter: Die Monate, die er auf Mallorca zubrachte, waren einerseits der

Beginn seiner Liebesgeschichte mit der Schriftstellerin George Sand, andererseits litt er in dem zugigen, feuchten Klima monatelang an Bronchitis und vermutlich bereits an Tuberkulose, an der er zehn Jahre später sterben sollte – genau konnte oder wollte damals niemand diese stigmatisierende Krankheit diagnostizieren.

Es liegt nah, in dem düsteren Duktus der Sonate die künstlerische Reflexion einer persönlichen Lebensbedrohung zu sehen. Schon der Kopfsatz drängt und jagt atemlos und lässt an innerer Bewegtheit selbst in den äußerlich ruhigeren Passagen nicht nach. Schier dämonisch wirkt das hämmernde Scherzo, das die Idylle des Trios im Dacapo regelrecht entlarvt. Und während sich der Trauermarsch bei aller Düsternis im Dur-Teil einen Anflug von Trost gestattet, hat Chopin im geisterhaften, oft ohne harmonische Stütze dahinrasenden Finale alle Hoffnung fahren lassen. Auf die Zeitgenossen muss solche Illusionslosigkeit zutiefst verstörend gewirkt haben. Mit dem gefälligen melodischen Charme, mit dem man Chopin landläufig verbindet, hat diese Bekenntnismusik nichts mehr gemein. 🐾

Dortmund ▪ Berlin ▪ Bernau ▪ Breslau ▪ Südwestfalen ▪ Thüringen



Welchen Takt Sie in Ihrem Unternehmen auch vorgeben – mit uns klingt er nach Erfolg.

Steuerberatung - Wirtschaftsprüfung
Rechtsberatung - Unternehmensberatung - IT-Beratung

Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · (0231) 22 55 500 · dortmund@audalis.de



takt1



© Kaupo Kikkas



© Stefan Olah



© Alexandra Muraviova



© Norbert Kniat

- EXKLUSIVE LIVE-KONZERT-ÜBERTRAGUNGEN
- ÜBER 2.000 WEITERE VIDEOS VON KONZERTEN UND OPERN
- TÄGLICH NEUE MUSIKGESCHICHTEN, CD- UND VIDEOEMPFEHLUNGEN

DIE BESTEN SYMPHONISCHEN KONZERTE. LIVE ODER IN DER MEDIATHEK.

takt1 bringt die bedeutendsten Künstler unserer Zeit in Ihr Wohnzimmer: Wiener Philharmoniker, Gewandhausorchester Leipzig, Münchner Philharmoniker, Tonhalle-Orchester Zürich, Paavo Järvi, Teodor Currentzis, Andris Nelsons, Mariss Jansons, Sir Simon Rattle, Yuja Wang und viele mehr.

Live-Übertragungen aus ganz Europa: Konzerthaus Dortmund, Wiener Konzerthaus, Philharmonie Luxembourg, Gasteig München, Barbican Centre und viele mehr.

www.takt1.de // Jetzt Premium testen

✉ service@takt1.de ☎ 0 231 / 22 38 38 39

Mehr Infos unter » www.takt1.de



ANNA VINNITSKAYA

Rotziges Tastenviech, kecker Kuckuck, samtpfötige Löwenkönigin von diamantener Kraft – die sagenhafte Klaviermenagerie, die der Kritikerchor so vielstimmig besingt, beherbergt nur ein einziges pianistisches Fabelwesen: Anna Vinnitskaya. Publikum und Kritik schätzen gleichermaßen, dass Vinnitskaya nicht nur spektakuläre Feuerwerke zünden kann, sondern auch große Gemälde zu malen versteht: Ihre technische Brillanz ist nie virtuoser Selbstzweck, sondern verbindet sich mit einem natürlichen, dabei farbenreichen Klang und mit der Fähigkeit zur Gestaltung langer, durchdachter Bögen.

Vinnitskayas Repertoire reicht von Bach bis Gubaidulina. Ihre besondere Liebe gilt den großen Russen wie Rachmaninow, Prokofiew, Schostakowitsch und dem schillernden Klavierwerk von Ravel, Debussy und Chopin. In jüngerer Zeit erregten ihr Brahms und Bartók Aufsehen. Der Erste Preis beim »Concours Reine Elisabeth« in Brüssel 2007 war für Anna Vinnitskaya der Auftakt zu einer internationalen Karriere. Zu den Dirigenten, mit denen sie bisher zusammengearbeitet hat, gehören sowohl Pultstars der jüngeren Generation wie Andris Nelsons, Kirill Petrenko und Krzysztof Urbański als auch Altmeister wie Vladimir Fedoseyev und Marek Janowski. In der Saison 2018/19 feiert Anna Vinnitskaya ihre Debüts bei der Sächsischen Staatskapelle Dresden und beim Danish National Symphony Orchestra. Sie kehrt für drei große Projekte in die Elbphilharmonie zurück – mit dem Schleswig-Holstein Festival Orchestra, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem NDR Elbphilharmonie Orchester. Außerdem stehen erneut Konzerte mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem WDR Sinfonieorchester, dem SWR Sinfonieorchester sowie mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra in ihrem Kalender. CD-Einspielungen von Anna Vinnitskaya wurden mit zahlreichen Preisen wie dem »Diapason d'Or«, der »Gramophone Editor's Choice« und dem »ECHO Klassik« ausgezeichnet. Auf ihrer aktuellen CD präsentiert sie gemeinsam mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester und Krzysztof Urbański Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 und die Rhapsodie über ein Thema von Paganini.

Gebürtig aus dem russischen Noworossijsk, lebt Vinnitskaya nach Studien bei Sergei Ossipenko in Rostow am Don seit 2002 in Hamburg, zunächst als Meisterschülerin bei Evgeni Koroliov, heute als Professorin an der Hochschule für Musik und Theater.

ANNA VINNITSKAYA IM KONZERTHAUS DORTMUND

Anna Vinnitskaya war in den Spielzeiten 2009/10 bis 2011/12 Künstlerin der Reihe »Junge Wilde«. Sie gab 2009 ihren Einstand mit Werken von Ravel und Schumanns »Kreisleriana«, kehrte mit Kompositionen von Brahms und Tschaikowsky zurück und zeigte sich zum Abschluss ihrer »Junge Wilde«-Zeit im Trio von ihrer kammermusikalischen Seite.



BIOGRAFIE



PRZYTULLA & KOLLEGEN

Rechtsanwälte • Fachanwälte
Notar

**Eine angenehme Veranstaltung
im Konzerthaus Dortmund wünscht
Ihre Kompetenz im Recht.**

Notariat – Arbeitsrecht – Wirtschaftsrecht – Familienrecht
Vertragsrecht – Öffentliches Recht



Fritz-Martin Przytulla LL.M.

Rechtsanwalt und Notar
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Dr. Heinz-Siegmond Thieler

Rechtsanwalt

Sebastian Bartel LL.M.

Rechtsanwalt
Fachanwalt für Arbeitsrecht

Westfalendamm 265, 44141 Dortmund

0231 / 587170

www.przytulla.de

info@przytulla.de

SAISONENDSPURT

So klingt nur Dortmund

RARES VERGNÜGEN

Selten erklingt Prokofjews 5. Klavierkonzert in einem Konzertsaal. Dabei beeindruckt das Werk durch eine ungeheure rhythmische Energie und seinen virtuoseren Solopart, den in Dortmund die Porträtkünstlerin Yuja Wang unter der Leitung von Mirga Gražinytė-Tyla übernimmt.

MI 15.05.2019 / 20.00 Uhr

PORTRÄTFINALE

Im letzten Konzert des Porträts Yuja Wang tritt die Pianistin gleich zweimal als Solistin vor das Orchestre Philharmonique du Luxembourg. In Ravels Konzert »für die linke Hand« darf sie nur fünf ihrer legendären »Fliegenden Finger« benutzen, bevor sie Schostakowitschs farbiges Klavierkonzert Nr. 2 folgen lässt.

DI 11.06.2019 / 20.00 Uhr

ABSCHLUSSGALA

Andris Nelsons begeht seinen Abschied als Exklusivkünstler mit einer Gala zum Saisonabschluss: Gemeinsam mit den Opernstars Thomas Hampson und Kristine Opolais gestaltet er ein italienisches Programm mit erlesenen Soli, Duetten und instrumentalen Intermezzi.

SO 30.06.2019 / 19.00 Uhr

WEITERHÖREN

TEXTE Verena Fischer-Zernin

FOTONACHWEISE

S. 04 © Marco Borggreve

S. 08 © Marco Borggreve

S. 16 © Marco Borggreve

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Dr. Raphael von Hoensbroech

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Marion Daldrup · T 0231 – 22 696 213

DRUCK druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 / 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 / F 0231-22 696 222

info@konzerthaus-dortmund.de

www.konzerthaus-dortmund.de